

# Kunstprojekt Straße

Im Westend Walle läuft eine Ausstellung, in deren Mittelpunkt das öffentliche Leben steht

VON CHANTAL MOLL

Walle. „Auf der Straße sind alle Menschen gleich, unabhängig davon, welcher Klasse oder sozialen Schicht sie angehören“, sagt Ilker Maga. In seiner neuen Ausstellung thematisiert und visualisiert der Künstler die Straßen als größten öffentlichen Raum. Hier sei es nicht wichtig, aus welcher Klasse du kommst, diese Unterschiede gebe es hier nicht. Alle Menschen seien dort gleich.

Die Idee hatte der Künstler, weil er ein Zeichen setzen wollte. In den vergangenen Jahren und fortlaufend nahm und nimmt der Rechtsextremismus auf den Straßen zu, dem wolle er entgegen wirken. „Die Straßen gehören allen, sie gehören den Humanisten, nicht den Rechtsradikalen“, sagt er. Denn Straßen seien schöne Orte. Ein Kind, das sich nur zu Hause einschließt, verschließt sich. Auf der Straße kann es sich frei bewegen und bekomme dadurch auch ein Gefühl von Sicherheit. Die Menschen knüpfen auf den Straßen Kontakte und schaffen ein Gefühl von Gemeinsamkeit.

Das Motto im Westend lautet in diesem Jahr passend – Gemeinsamkeit. Die Ergebnisse von Künstler Maga sehen Kunstbegeisterte ab

## „Die Vernissagen von Ilker bringen immer Leben in unsere Bude.“

Peter Dahm, künstlerische Leiter

sofort im Westend, vergangenen Freitag eröffnete die Ausstellung. Maga ist dafür bekannt, dass er in seinen Projekten gesellschaftlich aktuelle und relevante Themen umsetzt und visualisiert.

Das Fotoatelier des Künstlers gibt es seit 14 Jahren, und regelmäßig arbeitet er mit dem Westend zusammen. Der künstlerische Leiter Peter Dahm sagt über die Zusammenarbeit: „Die Vernissagen von Ilker bringen immer Leben in unsere Bude. Viele Menschen kommen, es gibt ein Buffet und Live-Musik.“ Außerdem werden die Werkstätten von Jahr zu Jahr größer.

Der Künstler leitete für dieses Jahr im Westend nicht nur eine Fotowerkstatt, sondern auch eine Textwerkstatt. Insgesamt 18 Künstlerinnen und Künstler an der Kamera und 47 Schreiber beteiligten sich aktiv an den Werkstätten von Maga. Alle Mitwirkenden sind zwischen fünf und 90 Jahre alt. „Menschen aus allen Schichten haben die Texte über die Straßen Bremens und Bremerhavens geschrieben. Journalisten, Lehrer, Studenten, Arbeitslose, Lastwagenfahrer, Kinder und einige andere“, betont der Künstler. Immer wieder kämen Menschen zu ihm, die mitarbeiten wollen, aber viele sagen: „Ich bin kein Fotograf“ oder „ich hab keine Kamera“. Aber das ist Maga nicht wichtig. „Ich sage immer: Eine Kamera kannst du kaufen, fotografieren kannst du lernen. Was wirklich wichtig ist, sind Leidenschaft und Liebe.“

Die Fotos beschränken sich nicht auf die Straßen Bremens, sondern zeigen das Gesche-



Ilker Maga vor einem Teil der ausgestellten Fotos, die sich alle mit dem Leben und mit Situation auf der Straße befassen.

FOTOS: ROLAND SCHEIT

hen auf der ganzen Welt in schwarz-weiß und in Farbe. Länder wie Kuba, die Türkei, und Portugal sind abgelichtet. Anfangs wollte der Künstler sich mit seinem Projekt auf die Hansestadt fokussieren, aber das habe nicht so richtig funktioniert. Denn sechs Monate sit-

## „Was wirklich wichtig ist, sind Leidenschaft und Liebe.“

Ilker Maga, Künstler

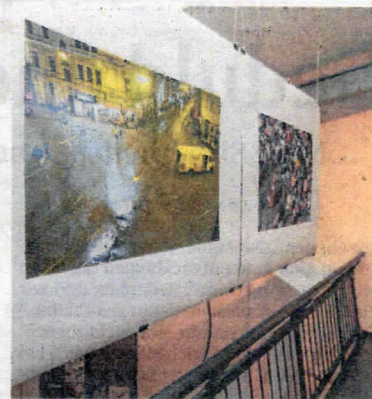
zen die Künstlerinnen und Künstler mit Maga zusammen, um sich in das Thema reinzudenken. Gemeinsam stellen sie sich Fragen wie: Was bedeutet eigentlich Straße? Hier wurde schnell klar, dass die Künstlerinnen und Künstler verschiedene Ideen und Vorstellungen zu den Schaufenstern der Kulturen haben. Erst dann gehen sie in die praktische Arbeit. „Aber es gibt keine Verbote. Wer vorher schon fotografieren will, tut das“, sagt Maga.

Die Fotos zeigen überwiegend das aktive Geschehene auf der Straße, keine leer gefegten einsamen Straßen nach einer Feier – sie zeigen die Feier. Der Christopher Street Day, Fridays for Future, La Strada und das Bällelaufen. Alles Ereignisse, die sich über das Jahr verteilt auf den Straßen Bremens abspielen.

Auch Alltagssituationen werden dargestellt. Mehmet Fatih Yelmen fotografierte zwölf Bremerinnen und Bremer vor den Schaufenstern des WESER-KURIER in der Innenstadt, abgelichtet in schwarz-weiß. Eine Frau trägt eine Einkaufstasche, ein Mann hat einen Koffer dabei, mehrere von ihnen ein Fahrrad. Die Künstlerinnen und Künstler lichteten in Bremen ebenfalls Streetart ab. Aber auch Menschen, die auf der Straße arbeiten, wie Musikerinnen und Musiker. Mehrere Fotos zeigen die Gleisarbeiten am Sielwall.

In den Texten schreiben die Autorinnen und Autoren über bestimmte Straßen in Bremen und Bremerhaven. Die Politikwissenschaftler Frank Meng und Cetin Güler schreiben über Vor dem Steintor: „Hier haben Linke und Grüne locker die Mehrheit, hier starten die Demos gegen die Spaltung in Gewinner und Verlierer. Da kannst du die Widersprüche der Ge-

sellschaft schlecht verbannen. Und wem das nicht passt, der zieht eben nach Schwachhausen und verlässt das urbane Dorf Bremens. Die Ausstellung ist noch bis einschließlich Freitag, 10. Januar, geöffnet.



Auf den Bildern sind verschiedene Herangehensweisen ans Thema Straße zu erkennen.